

## BEILAGE

zu Nr. 2, März-April 1958, der Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst

### Einladung

zur

## GENERAL-VERSAMMLUNG

des Instituts für Wissenschaft und Kunst für 1957

Wir erlauben uns, Ihnen hiemit mitzuteilen, daß die diesjährige Generalversammlung des Institutes für Wissenschaft und Kunst am

**Freitag, den 7. März 1958, um 18 Uhr (pünktlich)**

im Vortragssaal unseres Institutes stattfindet.

Für die Generalversammlung wird die folgende

Tagesordnung vorgeschlagen:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Begrüßung durch den Präsidenten  | 7. Debatte und Beschlußfassung über eventuell eingelangte Anträge (Anträge zur Generalversammlung müssen statutengemäß spätestens bis 28. Februar d. J. im Sekretariat des Instituts eingebracht werden) |
| 2. Wahl des Wahlkomitees  | 8. Allfälliges   |
| 3. Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr   | 9. Vortrag des Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Miltner: <b>Die neuen österreichischen Ausgrabungen in Ephesos</b> (Mit Lichtbildern)   |
| 4. Bericht des Kassiers über die Kassagebarung des abgelaufenen Vereinsjahres                       |  |
| 5. Bericht der Rechnungsprüfer und Beschlußfassung über ihren Antrag auf Entlastung des Kuratoriums |  |
| 6. Wahl des Präsidiums und Kuratoriums  |  |

Wir bitten vorzumerken, daß die Generalversammlung pünktlich um 18.00 Uhr eröffnet werden wird.

Der Vortrag des Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Miltner (Punkt 9 der Tagesordnung) wird voraussichtlich um 19.00 Uhr beginnen.

Der I. Präsident:

Hofrat Dr. Leopold Zechner e. h.

### Ist eine Lebensverlängerung möglich?

Aus einem Vortrag von Herrn Univ.-Doz. Dr. Alfred Gisel, gehalten am 29. Jänner 1958 im Institut für Wissenschaft und Kunst

Der Mensch wird als Produkt der Erbmasse seiner Ahnen in eine bestimmte Kultur hineingeboren; diese beeinflusst weitgehend sein Schicksal; sie läßt vielleicht zu, daß er bereits im Säuglingsalter stirbt, vielleicht aber ermöglicht sie ihm, ein hohes Alter beschwerdefrei zu erreichen.

Noch erleben beinahe zwei Drittel der heute lebenden Menschen den 30. Geburtstag nicht. Nur verhältnismäßig wenige unter ihnen gehen an körperlichen oder geistigen Mängeln zugrunde, die in ihrer Erbmasse begründet sind (z. B. schwere Mißbildungen des Herzens; des Gehirnes). Aber ihre Kulturhöhe ist so gering, die Umwelt so voll Gefahren, daß sie vor ihrer Zeit, ihrer „biologischen Zeit“, zugrundegehen.

In unserer Stadt ist die Lebenserwartung derzeit mit ungefähr 60 Jahren anzunehmen; sie hat vor 50 Jahren nicht viel über 40 Jahre betragen. Die heute alten Menschen sind solche, die in ihrer Jugend nicht an Infektionskrankheiten verstarben und die weder Opfer des Krieges noch des Unfalltodes wurden.

So ist in einem Satz die Aufgabe, die es zu lösen gilt, gestellt: Kampf den Infektionskrankheiten! Unfallverhütung! Nie wieder Krieg!

Aber ein Zweites bleibt zu tun: der Mensch soll nicht nur älter werden, sondern soll seine „Hohen Jahre“ glücklich erleben; wir wollen ihn nicht siech, in der „Matratzengruft“ gelähmt, sein Ende erwarten sehen. — Die Abnützungerscheinungen in den lebenswichtigen Organen können, eine kluge Lebensführung vorausgesetzt, bis über's 80. Lebensjahr hinaus so gering sein, daß die Lebensfreude, die Lust am Tun, die Befriedigung, noch etwas leisten zu können, keine Einbuße erfährt. Und die Jüngeren erhalten von den Alten Kenntnisse, die durch die Erfahrungen eines arbeitsreichen Lebens veredelt sind! Viele Gewohnheiten unseres heutigen Kulturlebens aber schädigen das Gefüge des menschlichen Leibes; oft ist die Schädigung nachzuweisen, bisweilen können wir ihre Auswirkung erst ahnen. Grob ausgedrückt: der Dreißigjährige entscheidet durch seine Lebensgewohnheiten, ob er ein beschwerdefreies höheres Alter erreichen wird. Wunder- und Geheimmittel, die eine Verjüngung, eine neue Jugend herbeizaubern können, gibt es nicht. Im 10. Dezennium werden auch in einem günstigen Fall (wenn also Erbmasse und Umwelt einen Menschen „begütert“ haben), das Stoffwechselsystem, der Kreislauf, das Denkvermögen eine Einbuße erfahren, der Gelenkapparat wird Altersschäden aufweisen; die Aerzte werden häufiger bemüht werden müssen. Vieles werden sie zu überlegen haben; wohl können wir uns in das Seelenleben des Kindes, des Jugendlichen, des Berufstätigen hineindenken — alles das hat ja jeder von uns bereits erlebt; was aber ein Mensch, dessen Leben zu Ende geht, tief innerlich fühlt, was ihn bewegt und bedrückt, davon wissen wir noch nicht allzuviel.

Dem Menschen sind seine Jahre zugemessen; manchem ist es vergönnt, sie alle glücklich zu erleben, ein anderer leidet schon in jungen Jahren. Nicht darum geht es, die Gesetzmäßigkeit der human-biologischen Vorgänge umzuändern — eine echte Lebensverlängerung der „Species homo“ gibt es nicht. Aber du und ich — wir können dennoch älter werden, wenn du und ich es wollen.

## Automatisierung in Österreich?

Aus einem, am 4. Februar 1958 im Auditorium maximum der Wiener Universität gehaltenen Vortrag von Univ.-Prof. DDr. Hans Bayer (Leiter der Sozialakademie Dortmund)

Die Automatisierung steht wohl erst am Beginn, setzt sich aber in allen großen Industrieländern Schritt für Schritt durch. In Deutschland ist sie in einzelnen Zweigen verhältnismäßig weit vorgedrungen. Wenn die österreichische Industrie sich im Konkurrenzkampf weiterhin halten will, ist auch sie zu steigender Automatisierung gezwungen.

Bisher ist in Oesterreich, vor allem im verstaatlichten Sektor, relativ viel hinsichtlich Automation geschehen. Einzelne Erfolge wurden auch in anderen Unternehmungen erzielt. Für Oesterreich ist eine entscheidende Frage: Kann auch der Mittelbetrieb automatisieren? Technisch bestehen hierzu Möglichkeiten, u. a. in den sogenannten Fertigungsketten und durch Anwendung des Baukastenprinzips. Schwieriger sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen; um entsprechend